

Cultură și civilizație vs. Landeskunde. **Zwei Bezeichnungen eines Faches im Vergleich**

Andrea Susanne STANCU*

Zusammenfassung: Der in den deutschsprachigen Fachpublikationen üblicherweise verwendete Terminus *Landeskunde* wird im rumänischsprachigen Raum meist mit *Cultură și civilizație* wiedergegeben. Der jeweilige Bedeutungsumfang der Termini ist zwar nicht derselbe, inhaltlich werden jedoch mindestens ähnliche, wenn nicht dieselben Lernziele verfolgt. Der Beitrag widmet sich den beiden Begrifflichkeiten, ihrer jeweiligen Entwicklungsgeschichte und den mit ihnen verbundenen Zielsetzungen.

Schlüsselwörter: Kultur, Zivilisation, Landeskunde, landeskundliches Lernen

1. Vorbemerkungen

Eine Diskussion um die unterschiedlichen Fachbezeichnungen in der deutschen und in der rumänischen Sprache, *Landeskunde* bzw. *Cultură și civilizație*, sind in den an rumänischen Hochschulen veröffentlichten Fachpublikationen bisher eher am Rande geführt worden. So stellt für Barner (1998:50) das Begriffspaar *Cultură și civilizație* eine nicht vollständige Wiedergabe des Terminus *Landeskunde* dar, während Schellenberg (2003:66) gegenteiliges feststellt:

Anders als in vielen anderen Sprachen wird das Fach Landeskunde im Deutschen nicht differenzierter benannt und man könnte fälschlicherweise annehmen, dass es sich hierbei um eine rein deskriptive Landesdarstellung handeln würde. In anderen Sprachen trägt es Namen wie z. B. auch im Rumänischen: *Cultură și civilizație* [sic!]. Meiner Meinung nach treffen diese Bezeichnungen wesentlich besser den Inhalt des Faches.

Auf eine Erläuterung der von ihr bevorzugten Bezeichnung wird zwar verzichtet, die Existenz des Faches sieht Schellenberg jedoch als umso berechtigter an, weil es

* Asist. univ. dr., Department of Anglo-American and German Studies, "Lucian Blaga" University of Sibiu, Romania, E-mail: andreasusanne.rafiu@ulbsibiu.ro

„Grundvoraussetzung ist [...], sich mit dem Kulturbegriff und – wenn man auf den rumänischen Titel Bezug nimmt – auch mit dem noch komplizierteren Begriff der Zivilisation“ zu beschäftigen. Dies stelle jedoch insofern eine Herausforderung dar, weil „[d]er Begriff [...] nicht einfach [ist], da er in anderen Kulturkreisen und Sprachen anders konnotiert ist“ (Schellenberg 2003:67).

Barner (1998:50) sieht in der Bezeichnung hingegen eine „Verengung der Landeskunde auf die Begriffe Kultur und Zivilisation“, weil „Landeskunde [...] mehr als Kulturgeschichte“ bedeute. Dabei bezieht sich Barner auf Schmidt (1980:290), der „Landeskunde als Kontextwissen“, bzw. als das „Gesamt der politischen, sozio-ökonomischen und kulturellen Gegebenheiten, die für die Produktion und Rezeption sprachlicher Äußerungen sind/waren“ versteht und Buttjes (1989:112), der Landeskunde als sämtliche „Bezüge auf die Gesellschaften, deren Sprache im Unterricht gelernt wird“ betrachtet, die immer dann sichtbar werden, „wenn den Lernenden die fremde Sprache in ihrem ursprünglichen Verwendungszusammenhang vorgestellt wird“. So komme der Landeskunde nicht nur die Aufgabe das adäquate sprachliche Verstehen, sondern darüberhinausgehend auch die Deutung von außersprachlichem Verhalten zu unterstützen. Diese Dimension sieht Barner nicht im Begriffspaar *Cultură și civilizație* mitinbegriffen.

Eine umfassende Diskussion um eine mögliche Umbenennung oder eine gänzlich neue Ausrichtung des Teilbereichs *Cultură și civilizație* beim Fremdsprachenlernen, wie sie derzeit im Bereich des Deutschen als Fremd- bzw. Zweitsprache für *Landeskunde* in *Kulturstudien* (u.a. Altmayer 2017:10 und Fornhoff 2021:321) stattfindet, findet meines Wissens für den rumänischen Hochschulbereich und das Begriffspaar *Cultură și civilizație* nicht statt. Wie oben beschrieben, beschäftigten sich jedoch mitunter Mitarbeiter an rumänischen Hochschulen aus dem Bereich der Germanistik mit den Bezeichnungen. Im Rahmen dieses Beitrags sollen die Termini und ihre Entwicklungen einander gegenübergestellt werden.

2. Zur Begriffsgeschichte bis Ende des 19. Jahrhunderts

Die Bezeichnung des Fachs *Cultură și civilizație* (*Culture et civilisation*) wurde aus dem Französischen übernommen. Die Beschäftigung mit dem Begriff *Kultur* bzw. dem Verständnis davon, was *Kultur* eigentlich meint, führte in der Vergangenheit wie auch in der Gegenwart immer wieder zu kontroversen Diskussionen. Betrachtet man die fachliche Auseinandersetzung im Bereich des Deutschen als Fremdsprache mit der Didaktik der *Landeskunde* ist auch hier der Begriff *Kultur* und seine Dimensionen Grundlage der Diskussion. Der Terminus *Zivilisation* wird in deutschsprachigen Fachpublikationen im Rahmen dieser Diskussion hingegen eher selten besprochen.

Die ersten Sprachlehrbücher, die historische, geografische, wirtschaftliche und alltagskulturelle Themen enthalten, waren Französischlehrbücher, die im 16.-18. Jahrhundert im niederländischen Raum erschienen (Kok Escalle/Strien-Charadonneau 2007:10ff). Zunächst versuchten die Fremdsprachenlehrer die Sprache zu systematisieren, nicht aber die Kultur, dies änderte sich jedoch ab dem 19. Jahrhundert mit der Aufwertung des Fremdsprachenunterrichts grundlegend

(Reinfried 2018:1ff), als der Vermittlung von Kenntnissen über eine fremde Kultur derselbe Stellenwert beigemessen wurde wie der Vermittlung sprachlicher Kenntnisse. Dies geht laut Erdmenger sowohl auf Wilhelm von Humboldt zurück, der „das Gewinnen einer neuen ‚Weltansicht‘ [gleichermaßen] als Ziel vom Sprachunterricht“ (1996:14) ansieht sowie auf Böhler, der das Erlernen einer fremden Sprache als Entgrenzung des „Horizont[s] der eigenen Weltansicht“ beschreibt, die „ihre Selbstverständlichkeit in Frage“ stellt (1991:138). Nach Waetzoldt (1892:13) bedeute „Französisch und Englisch lernen und lehren, [...] Frankreich und England lernen und lehren“. Er sieht Volk und Kultur als zentrale Elemente des Sprachstudiums.

Während der Begriff *Landeskunde* für diese Tatsachenkenntnisse über fremde Länder Ende des 19. Jahrhunderts noch nicht genutzt wurde, waren die Lerninhalte den heutigen ähnlich. So ging es vordergründig um Kultur, Politik, Geschichte und Naturkunde. Ebenso kam in dieser Zeit die Idee einer möglichst vollständigen Darstellung fremder Kulturen auf, die dann im Sprachunterricht vermittelt werden sollte (Briesemeister 1976:168). Lüger (1991:22f) spricht ab ca. 1880 von der sogenannten *Realienkunde*, bei der die Aneignung von Zahlen, Daten und Fakten über das Zielsprachenland und dessen Einwohner im Vordergrund stehen sollten. Dabei sollte insbesondere die praktische Anwendung im Zentrum stehen, im Sinne eines verstärkten Erwerbs alltagsrelevanter und wirtschaftssprachlicher Kenntnisse.

Der Begriff *civilisé* bzw. *civilisation* erfährt im 18. Jahrhundert eine Bedeutungsentwicklung, weil in der französischen Sprache eine Bezeichnung für einen mit den Besonderheiten des höfischen Verhaltens vertrauten Personenkreis, erforderlich wurde: So war „[d]er gebildete Pariser [...] *citoyen*, Stadtbürger, [...] Bürger der Polis Paris und daher *policié* und voller *politesse*“. Diese korrelierte jedoch mit der sich durchsetzenden „Bezeichnung ‚*police*‘ (Polizei) für städtische Büttel“, weshalb „‚*policié*‘, um jedwede diskriminierende Identifizierung zu unterbinden, durch ‚*civilisé*‘ = zivilisiert (von lat. *civitas* = griech. *polis*) ersetzt“ wurde. Der aus der Juristensprache stammende Terminus *civiliser* bezeichnete bis Mitte des 18. Jahrhunderts den Vorgang „ein Gerichtsverfahren aus dem Strafprozess in den Zivilprozess überführen, es ‚zivilisieren‘, hatte also ursprünglich nichts zu tun mit der von Kulturologen strapazierten volksetymologischen Ableitung vom republikanischen ‚*citoyen*‘.“ (Dill 2011:137, mit Hervorhebungen des Autors)

Im deutschsprachigen Raum kommt die Differenzierung der Begriffe *Kultur* und *Zivilisation* durch die Gegensätzlichkeit von preußischer Aristokratie und Bürgertum auf, weil diese nicht den im Begriff *Zivilisation* inbegriffenen Werten und Idealen entsprach. So entstand ein Konzept von Kultur, das die Gleichheit und die Güte der Menschen in den Vordergrund stellte (de Carlo/Acquistapace 1997:10). Auch in anderen Ländern sind die Begriffe *Zivilisation* und *Kultur* von der vorherrschenden Autorität ihrer intellektuellen Kreise abhängig, so wird „culture“ im Jahr 1871 in England von Tylor genutzt, um die Gegensätzlichkeit von modernen und primitiven Gesellschaften hervorzuheben:

CULTURE or Civilization, taken in its wide ethnographic sense, is that complex whole which includes knowledge, belief, art, morals, law, custom, and any other capabilities and habits acquired by man as a member of society. The condition of culture among the various societies of mankind, in so far as it is capable of being investigated on general principles, is a subject apt for the study of laws of human thoughts and action. (1871:1, mit Hervorhebungen des Autors)

Altmayer weist auf ein „pluralisiertes und wertneutrales Verständnis von ‚Kultur‘ bzw. ‚Zivilisation‘ und die darin implizierte Annahme der Diversität, aber auch der Gleichwertigkeit menschlicher Lebensformen“ durch Tylor hin, die die Basis „für die spätere Herausbildung des Paradigmas der Interkulturalität“ (2021:378) darstellen. Der Kulturbegriff erfährt in Deutschland die Änderung, nicht mehr stellvertretend für eine soziale Klasse zu sein. Stattdessen wird ihm eine nationale Bedeutung zugeschrieben (De Carlo/Acquistapace 1997:10). Vom Gedanken ausgehend, dass unterschiedliche Gesellschaften „gemeinsame Züge tragen und den Fortschritt anstreben“ (Abendroth-Timmer 1998:81f), wird für das 19. Jahrhundert von verschiedenen *civilisations* gesprochen, wodurch die jeweiligen Bedeutungen von *culture* und *civilisation* sich angleichen. Abendroth-Timmer sieht in der 1975 von Bénétou publizierten Geschichte der Entstehung der beiden Termini zwar, dass die Konzepte sich in Richtung einer Austauschbarkeit entwickeln, betont in diesem Zusammenhang jedoch, dass „[d]er deutsche Begriff [...] nicht wie *civilisation* die materielle Seite der Kultur“ einschlieÙe. Eine Ausweitung des Begriffs *culture* kam „[d]urch den deutschen Einfluß [zustande] und bezeichnete die Gesamtheit der Charakterzüge einer Gesellschaft und Nation (*culture nationale*).“ (Abendroth-Timmer 1998:82, mit Hervorhebungen der Autorin)

Die oben beschriebene Entwicklungsgeschichte der Termini verdeutlicht, dass die ideologisch aufgeladene Diskussion um die Begriffe maßgeblich den jeweiligen Epochen untergeordnet ist. Im europäischen Raum werden die Termini *Kultur* und *Zivilisation* insbesondere durch den Aufstieg des Faschismus (im Zentrum stand hier vor allem der Terminus *Kultur*) sowie durch Kolonialisierungspolitiken (hier war vor allem der Zivilisationsbegriff zentral) beeinflusst. Für den Fremdsprachenunterricht galt am Ende des 19. Jahrhunderts noch, dass eine möglichst vorurteilsfreie Vermittlung der Fremdkultur aus ausgangskultureller Perspektive im Sinne der oben bereits erwähnten *Realienkunde* bevorzugt wurde. Diese wurde ab den 1930er Jahren in Deutschland in die dem politischen Diskurs entsprechende *Kulturrkunde* transformiert (Reinfried 2018:6f).

3. Landeskunde, Kultur und Zivilisation im 20. Jahrhundert

Als Meilenstein gilt die von Norbert Elias 1939 vorgestellte zweibändige Untersuchung *Über den Prozess der Zivilisation: soziogenetische und psychogenetische Untersuchungen*, Band I: *Wandlungen des Verhaltens in den weltlichen Oberschichten des Abendlandes* und Band II: *Wandlungen der Gesellschaft: Entwurf zu einer Theorie der Zivilisation*, in der Veränderungen des menschlichen Verhaltens und von Affekten thematisiert werden. Nach Elias bezieht

sich der Terminus *Zivilisation* auf etwas, das sich in ständigem Fortschreiten Veränderlichen (fluctuant) befinde, weil sie einen Prozess bzw. die Vollendung (aboutissement) eines solchen bezeichnet (Bert 2010:73). Er bevorzugt diesen gegenüber dem Kulturbegriff, der ab dem 20. Jahrhundert der Ausgrenzung diene, der Nation und Feinde voneinander unterschied, nationale Besonderheiten betonte und stellvertretend für den deutschen Geist wurde. *Zivilisation* unterstreiche im Gegensatz dazu, die Gemeinsamkeiten von Menschen (bzw. was ihnen gemeinsam sein sollte) in der Wahrnehmung der ihn Anwendenden (Bert 2010:80).

Parallel hierzu hat der Begriff *Zivilisation* laut Botz-Bornstein im deutschen Sprachgebrauch immer auf einen utilitaristischen, äußeren Aspekt der menschlichen Existenz angespielt, der der *Kultur* untergeordnet wurde, die als das „wahre“ Wesen des Menschen, der Gesellschaft und ihrer Errungenschaften angesehen wurde (Betz-Bornstein 2012:11).

Das Begriffspaar *Kultur* und *Zivilisation* entwickelte sich in Frankreich in Richtung einer breiteren Bedeutung: So wurde das Wort *Kultur* als Synonym für all das genutzt, was durch Bildung angeeignet werden kann (u.a. Benehmen, Künste und Wissenschaften), *Zivilisation* hingegen verstärkt als allgemeiner und übernationaler Begriff, während die Deutschen es auf persönlichere und individuellere Ausdrücke in Verbindung mit Kunst und Philosophie reduzierten. Der deutsche Kulturbegriff wurde in einem Kontext politischer Zersplitterung entwickelt, in dem er zunehmend als Instrument eingesetzt wurde, um kulturelle Einheit zu schaffen, wo es keine politische Einheit gab. *Kultur* ist partikularistisch und langsam, da sie Unterschiede zwischen mehr oder weniger stagnierenden Phänomenen festlegt, die nicht in allzu rasche Entwicklungen eingebunden sind (Betz-Bornstein 2012:12).

Ab den 1960er Jahren wird der Zivilisationsbegriff in Frankreich entmystifiziert, was mit einer Modernisierung der *Zivilisationslehre* einhergeht, bei der eine neue praktische Strömung entsteht, die eine Zusammenführung von Sprache und Zivilisation befürwortet und sich dabei von der als nationales Erbe geltenden Literatur und Zivilisation versucht zu distanzieren. Sprache und Kultur sind von nun an im Diskurs untrennbar miteinander verbunden. Es geht nicht mehr darum, den Sprach- und den Kulturunterricht als getrennte und unterscheidbare Stufen darzustellen. Die Vorstellung setzte sich durch, beides gleichzeitig zu unterrichten (Argaud 2018:139ff).

Im Rahmen einer Bildungsreform werden in den 1960er Jahren auch Konzepte des Fremdsprachenunterrichts erneuert. Von diesem Zeitpunkt an wird in deutschen Fachpublikationen von *Landeskunde* gesprochen (Lüger 1991:22f). Die Neuausrichtung fand aufgrund von der Notwendigkeit von Fremdsprachenkenntnissen in Industrie und Handel statt und verfolgte fertigungsorientierte Ziele wie z.B. eine alltagsthemenrelevante Sprechfertigkeit, wobei als übergeordnetes Lernziel, der Erwerb kommunikativer Kompetenz galt.

Eine *kulturelle Wende* setzte in den 1980er Jahren in Westdeutschland ein, die von Dill (2011:131) als eine „Reaktion auf die Erschütterung der meist nationalkulturell organisierten, nur politisch, sozial und ökonomisch interpretierten

Welt durch die supra- und transkulturelle Globalisierung“ beschrieben wird. Er benennt einige „semantisch unterschiedliche Binome [wie] Menschliches vs. Natürliches; Kultur vs. Natur; Zivilisation vs. Natur; Zivilisation vs. Barbarei; Zivilisation vs. Kultur.“ Dabei sei besonders das letztgenannte Begriffspaar in den vergangenen Jahren „in den Mittelpunkt der Kulturologie gerückt und wird unter völkerpsychologischen, sprachvergleichenden und wissenschaftskulturellen Aspekten untersucht“.

In der DDR wurden in den 1970er und 1980er Jahren die Einflüsse der Kultur auf Bereiche wie u.a. Wirtschaft, Politik oder soziale Beziehungen durch das politische System zwar nicht in diesem Sinne anerkannt. Trotzdem wurde die Wichtigkeit von *Landeskunde*, hier als „Inhalte [...], die sich auf Erscheinungen, Sachverhalte und Gegenstände der objektiven Realität beziehen“ (Förster 1983:10) für den Fremdspracherwerb hervorgehoben.

Botz-Bornstein (2012:25) sieht die zu häufig ideologisch besetzte Verwendung des Begriffspaares als schwierig an, weil weder die *Kultur* noch die *Zivilisation* in der Lage seien, die wertorientierte Ablehnung des Fremden oder einfach Andersartigen zu überwinden. So könnten sowohl Kultur als auch Zivilisation isoliert idealisiert sogar zu Totalitarismus führen, weil beide Termini im Grunde höchst egozentrische Begriffe darstellen. Dill (2011:156) betrachtet dies weniger kritisch. Für ihn bezieht sich der Begriff *Zivilisation* „auf die menschliche Spezies als Weltpopulation“ und „Kultur“ auf das, was alle einzelnen Populationen zusammenhält, darunter auf die Nationalkulturen, die im sicheren Depot der Nationalsprachen noch für länger verwahrt bleiben.“ Somit stellt *Zivilisation* für Dill eine Qualität der Menschen dar, während er *Kultur* als Aufbewahrungsform betrachtet. Für Abendroth-Timmer (1998:83, mit Hervorhebungen der Autorin) umfasst der Terminus *Kultur* „die geistige Dimension der früheren *culture*“, während *Zivilisation* „die materielle Dimension der früheren *civilisation*“ beschreibt. Da letzterem Begriff jedoch seine kulturrelativistische Seite erhalten bleibe, habe er den „Aspekt der kollektiven Prägung und der Unterschiede zwischen Kollektiven“ weiterhin inne. Botz-Bornstein (2012:26) weist abschließend auf die Abhängigkeit der beiden Termini voneinander hin, denn die geschichtliche Entwicklung von *Kultur* und *Zivilisation* zeigt, dass es keine *Kultur* ohne *Zivilisation* gebe.

Der Begriff der *Landeskunde* und seine Konzepte sind von der ihm jeweils zugrunde gelegten Auffassung von *Kultur* abhängig und seit ihrer Einführung ebenfalls stark umstritten. 1990 wurde durch die ABCD-Thesen festgelegt, dass *Landeskunde* nicht als reine „Staaten- und Institutionenkunde“ angesehen, sondern „exemplarisch und kontrastiv auf den deutschsprachigen Raum mit seinen nicht nur nationalen, sondern auch regionalen und grenzübergreifenden Phänomenen“ (ABCD-Thesen zur Rolle der *Landeskunde* im Deutschunterricht) bezogen werden sollte. Auf diese Weise sollte „die Vielfalt der deutschsprachigen Regionen“ (These 5 der ABCD-Thesen) Berücksichtigung finden wie auch die Vielfalt, die sich aus regionalen Varietäten der deutschen Sprache ergibt (These 12 der ABCD-Thesen). Die ABCD-Thesen wurden nach der Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten

durch das D-A-CH-Konzept abgelöst, das ebenfalls die Darstellung der Vielfalt des deutschsprachigen Raums fordert.

1993 haben Weimann/Hosch (1993:514ff) eine Einteilung in eine *kognitive*, *kommunikative* und *interkulturelle Landeskunde* vorgenommen, bei denen es um die didaktischen Ansätze geht, nach denen Landeskunde vermittelt wird. In neueren Fachpublikationen gibt es jedoch wie oben bereits erwähnt, mitunter starke Bestrebungen gänzlich vom Begriff der *Landeskunde* abzurücken, weil sie laut Altmayer (2023:7f)

als praxisbezogenes Anwendungsfach verstanden [wird], das die historischen, politischen, sozialen, geographischen oder (alltags)kulturellen Aspekte des betreffenden ‚Landes‘ bzw. Sprachraums für die Zwecke des Fremdsprachenunterrichts aufbereitet, das seine Begrifflichkeit und seine Theorien und Inhalte aber von den jeweils als zuständig angesehenen wissenschaftlichen Fachdisziplinen bezieht,

dem aber „traditionellerweise [...] eine eigene wissenschaftliche Basis“ fehle. Anstelle dessen schlägt Altmayer vor, von *Kulturstudien* zu sprechen, die „sich als kulturwissenschaftliche Teilkomponente und als dritte Säule, neben Linguistik und Didaktik/Methodik, des wissenschaftlichen Fachs Deutsch als Fremd- und Zweitsprache“ (2023:8) verstehen.

4. Zur Situation des Fachs *Cultură și civilizație* an rumänischen Hochschulen

In den Jahren nach der Wende gab es an rumänischen Universitäten verstärkt Bestrebungen dahingehend, die Aneignung von Wissen über die Kultur(en) der deutschsprachigen Länder in den Fokus zu rücken, da der Zugang zu landeskundlichen Quellen und Arbeitsmaterialien unter dem kommunistischen Regime nicht bzw. nur in einem sehr geringen Umfang möglich war. So fand das Fach *Cultură și civilizație* in den 1990er an vielen deutschsprachigen Studiengängen Eingang in die jeweiligen Curricula (Ruthner 2015:251f).

In zwei von mir durchgeführten Untersuchungen (Stancu 2024:192ff) konnte festgestellt werden, dass durch das Fach *Cultură și civilizație* an rumänischen Universitäten hauptsächlich Hintergrundwissen aus verschiedenen Bezugswissenschaften wie Erdkunde, Politik oder Geschichte vermittelt wird. Alltagskulturelle Landeskunde so wie sie seit ihrer „terminologischen“ Einführung in Westdeutschland durch einen in den Fremdsprachenunterricht integrierten Erwerb angestrebt wurde, wird im Rahmen des Fachunterrichts zumindest laut den jährlich für sämtliche Unterrichtsveranstaltungen durch den Lehrveranstaltungsleiter einzureichenden Lehrveranstaltungsbeschreibungen (*fișele disciplinei*) in einem eher geringen Umfang erteilt. Viel mehr geschieht das im fremdsprachlichen Deutschunterricht. In Lehrveranstaltungen zur Landeskunde wird hingegen das Ziel verfolgt, auf das Barner wie oben beschrieben für Literatur-, Übersetzungswissenschaftler oder andere Fachstudiengänge wie z.B.

Wirtschaftswissenschaften notwendiges Kontextwissen (1998:50) zu unterrichten. Dabei handelt es sich um eine durchaus gängige Praxis an vielen Hochschulen, an denen fremdsprachlich orientierte Studienfächer angeboten werden.

In diesem Zusammenhang wird in den germanistischen Veröffentlichungen in Rumänien oft die entscheidende Rolle der *Landeskunde* sowohl für den allgemeinen Fremdsprachenunterricht als auch im Rahmen deutschsprachiger Studiengänge als eigenständiges Unterrichtsfach hervorgehoben. Der in Fachpublikationen im Bereich des Deutschen als Fremdsprache tendenziell eher kritisch betrachtete Aufbau von Faktenwissen über die deutschsprachigen Länder wird (in moderatem Maße) in vielen Beiträgen als sinnvoll mitunter auch als notwendig erachtet.

Insgesamt konnte durch Untersuchungen der oben erwähnten Lehrveranstaltungsbeschreibungen und der bisher erschienenen Forschungsarbeiten zum Thema *Landeskunde als eigenständiges Unterrichtsfach an rumänischen Universitäten* sowie einer von mir durchgeführten Umfrage zum landeskundlichen Lernen (Stancu 2024:203ff), die sich an Studierende und Lehrende an germanistischen Studiengängen im weitesten Sinne (neben germanistischer Philologie sind hier auch Studiengänge wie Moderne Angewandte Fremdsprachen und Translationswissenschaften gemeint) die Erkenntnis gewonnen werden, dass das fachliche Interesse an *Landeskunde* als Unterrichtsfach eher praktischer Natur ist (so wie es auch von Altmayer (2024:7) beschrieben wird). So beschäftigen sich z.B. die meisten Beiträge zu diesem Thema mit konkreten Lernzielen, den zu vermittelnden Inhalten oder möglichen (Unterrichts-)Aktivitäten, die den Studierenden die Möglichkeit bieten, sich die anzunehmenden notwendigen kulturellen Kenntnisse über den deutschsprachigen Raum, wobei im Falle von Rumänien auch die Regionen der deutschen Minderheiten Berücksichtigung finden sollten, anzueignen.

5. Schlussbemerkungen

Anhand der hier beschriebenen Begriffsentwicklungen wird deutlich, dass ein Blick auf die ihnen zugrundeliegenden Konzepte und Bedeutungen hinsichtlich der eingangs aufgegriffenen Diskussion, welcher der Termini, *cultură și civilizație* oder *Landeskunde*, das Unterrichtsfach nun besser beschreiben würde, durchaus aufschlussreich ist. Hinsichtlich der Begriffsbeschreibungen in den Abschnitten 2 und 3 dieses Beitrags wurde gezeigt, dass die Termini semantisch miteinander verbunden sind und in Deutschland und in Frankreich verschiedene Entwicklungsetappen durchliefen. Die in der französischen Sprache etablierte Bezeichnung *culture et civilisation*, aus der die rumänische *Cultură și civilizație* entlehnt wurde, umfasst sowohl die alltagskulturelle Komponente im Sinne der durch Bildung angeeigneten *culture* als auch die mit anderen Ländern in Relation gestellte *Zivilisation*. Es wird mit der Bezeichnung sowohl das Innere als auch das Äußere des Landes und der Sprache erfasst. Die Betonung der Nationalstaatlichkeit wird in der rumänischen Sprache insbesondere durch die Unterscheidung von *Cultură și civilizație germană* bzw. *austriacă* deutlich. Im deutschen Sprachraum wird hingegen eine deutschsprachige Landeskunde (auch wenn die Bezeichnung *Landeskunde* auf ein

Land hindeuten mag) angestrebt, die oft durch die Zusätze D-A-CH oder D-A-CH-L auf den Einbezug mehrerer Länder und Regionen hinweist und die Vielfalt der Regionen und sprachlichen Varietäten darzustellen versucht. Welcher der Begriffe nun als treffender anzusehen ist, ist dementsprechend von den jeweiligen Lernzielen und Inhalten abhängig, die innerhalb des Unterrichts vermittelt werden.

Literaturverzeichnis

1. ***. 1990. „ABCD-Thesen zur Rolle der Landeskunde im Deutschunterricht“. In: *Fremdsprache Deutsch* 3, S.60-61.
2. Abendroth-Timmer, Dagmar. 1998. *Der Blick auf das andere Land: ein Vergleich der Perspektiven in Deutsch-, Französisch- und Russischlehrwerken*. Tübingen: Narr.
3. Altmayer, Claus. 2021. „Interkulturalität“. In: Altmayer, Claus et al. (Hrsg.). *Handbuch Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Kontexte - Themen - Methoden*. Berlin: Metzler, S. 376-393.
4. Altmayer, Claus. 2017. „Landeskunde im Globalisierungskontext: Wozu noch Kultur im DaF-Unterricht?“ In: Haase, Peter/Michaela Höller (Hrsg.). *Kulturelles Lernen im DaF/DaZ-Unterricht Paradigmenwechsel in der Landeskunde*. Göttingen: Universitätsverlag, S. 3-22.
5. Altmayer, Claus. 2023. *Kulturstudien. Eine Einführung für das Fach Deutsch als Fremd- und Zweitsprache*. Berlin: Metzler.
6. Argaud, Evelyne. 2018. „Les concepts de civilisation/culture dans le champ du FLE en France au XXe siècle: entre tradition et modernité“. In: *Documents pour l'histoire du français langue étrangère ou seconde* 60-61, S. 139-150. Abgerufen am 28.11.2024. <http://journals.openedition.org/dhfiles/5211>.
7. Barner, Axel. 1998. *Aufsätze zur Germanistik*. Temeswar: Mirton Verlag.
8. Bert, Jean-François. 2010. „Éléments pour une histoire de la notion de civilisation. La contribution de Norbert Elias“. In: *Vingtième Siècle. Revue d'histoire* 2 (106), S. 71-80. Abgerufen am 28.11.2024. <https://www.cairn.info/revue-vingtieme-siecle-revue-d-histoire-2010-2-page-71.htm>.
9. Böhler, Dietrich. 1991. „Sprachen und Sprachenlernen. Humboldtsche Perspektiven für Sprachpragmatik“. In:
10. Brusch, Wilfried/Peter W. Kahl (Hrsg.). *Europa - Die sprachliche Herausforderung*. Berlin: Cornelsen,
11. S. 136-150.
12. Botz-Bornstein, Thorsten. 2012. „What is the Difference Between Culture and Civilization?: Two Hundred Fifty Years of Confusion“. In: *Comparative Civilizations Review* 66, S. 10-28. Abgerufen am 28.11.2024. <https://scholarsarchive.byu.edu/ccr/vol66/iss66/4>.
13. Briesemeister, Dietrich. 1976. „Landeskunde – Kulturkunde – Auslandskunde. Historischer Rückblick und terminologischer Überblick“. In: Weber, Horst (Hrsg.). *Landeskunde im Fremdsprachenunterricht. Kultur und Kommunikation als didaktisches Konzept*. München: Kösel-Verlag, S. 158-182.
14. Buttjes, Dietmar. 1989. „Didaktik und landeskundliches Curriculum“. In: Bausch, Karl-Richard et al. (Hrsg.). *Handbuch Fremdsprachenunterricht*. Tübingen: Francke Verlag, S. 112-119.

15. De Carlo, Maddalena/Silvia Acquistapace. 1997. „Civilisation/culture: histoire et développement de concepts”. In: *Études de Linguistique Appliquée* 1. Paris: Klincksieck, S. 9-31. Abgerufen am 28.11.2024. <https://www.proquest.com/docview/1307661086?fromopenview=true&pq-origsite=gscholar&imgSeq=1>.
16. Dill, Hans-Otto. 2011. „Kultur vs. Zivilisation – Genesis zweier anthropologischer Grundbegriffe”. Vortrag im Plenum der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften am 10. März 2011. In: *Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin* 111, S. 131-158. Abgerufen am 28.11.2024. https://leibnizsozietat.de/wp-content/uploads/2012/11/16_dill-korr.pdf.
17. Erdmenger, Manfred. 1996. *Landeskunde im Fremdsprachenunterricht*. Ismaning: Max Hueber.
18. Fornoff, Roger. 2021. „Forschungsansätze der Kulturstudien im Fach Deutsch als Fremd- und Zweitsprache”. In: Altmayer, Claus et al. (Hrsg.). *Handbuch Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Kontexte - Themen – Methoden*. Berlin: Metzler, S. 321-339.
19. Förster, Ursula. 1983. *Landeskunde und Entwicklung sprachlichen Könnens*. Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie.
20. Kok Escalle, Marie-Christine/Madeleine Van Strien-Chardonneau. 2007. „Aspects culturels et interculturels des manuels d'apprentissage du français dans les Pays Bas des XVIe-XIXe siècles”. In: Monique Lebrun (Hrsg.). *Le manuel scolaire d'ici et d'ailleurs, d'hier à demain*. Québec: Presses de l'Université du Québec.
21. Lüger, Heinz-Helmut. 1991. „Landeskunde - Aspekte eines problematischen Begriffs”. In: Lüger, Heinz-Helmut (Hrsg.). *Landeskunde und Lehrwerkanalyse (Beiträge zur Fremdsprachenvermittlung Band 22)*. Konstanz: SLI, S. 4-37.
22. Reinfried, Marcus. 2018. „L'enseignement scolaire de la culture-civilisation française en Allemagne: un modèle pour d'autres pays européens?” In: *Documents pour l'Histoire du Français Langue Étrangère ou Seconde* 60-61. Abgerufen am 28.11.2024. <https://journals.openedition.org/dhfles/4607>.
23. Ruthner, Andreea Rodica. 2015. *Interkultureller DaF-Unterricht in Rumänien*. Hamburg: Verlag Dr. Kovač.
24. Schellenberg, Mareike. 2003. „Landeskunde: Inhalt und Didaktik”. In: *Buletinul Științific al Universității „Politehnica” din Timișoara. Seria Limbi moderne* 2, S. 65-70.
25. Schmidt, Siegfried J. 1980. „Was ist bei der Selektion landeskundlichen Wissens zu berücksichtigen?” In: Wierlacher, Alois (Hrsg.). *Fremdsprache Deutsch. Grundlagen und Verfahren der Germanistik als Fremdsprachenphilologie*, Band I. München: W. Fink Verlag, S. 289-299.
26. Stancu, Andrea Susanne. 2024. *Deutsche Landeskunde an rumänischen Hochschulen*. Hamburg: Verlag Dr. Kovač.
27. Tylor, Edward Burnett. 1871. *Primitive Culture. Researches into the Development of Mythology, Philosophy, Religion, Art, and Custom*, Vol. 1. London: Murray. Abgerufen am 28.11.2024. <https://archive.org/details/in.ernet.dli.2015.42334/page/n15/mode/2up>.
28. Waetzoldt, Stephan. 1892. *Aufgabe des neusprachlichen Unterrichts und die Vorbereitung der Lehrer*. Berlin: Gaertner. Abgerufen am 28.11.2024. <https://play.google.com/books/reader?id=ULwXTntH4eEC&pg=GBS.PA12&hl=de>.
29. Weimann, Gunther/Wolfram Hosch. 1993. „Kulturverstehen im Deutschunterricht. Ein Projekt zur Lehrerfortbildung”. In: *InfoDaF* 20 (5), S. 514-523.